

Kleidersammlungen in der Diskussion

Positionspapier zum Film

„Die Altkleiderlüge – Wie Spenden zum Geschäft werden“



Der Film „Die Altkleiderlüge“ (NDR vom 04.11.2011) sowie der vom Filmautor vorab in „Die ZEIT“ veröffentlichte Artikel „Wirtschaftskreislauf: Das Kilo für 1,20 Dollar“ (Die ZEIT vom 03.11.2011) haben Kleidersammlungen und den weltweiten Handel mit Secondhand-Kleidung erneut ins Blickfeld einer breiten Öffentlichkeit gerückt. Wir begrüßen dies grundsätzlich und teilen die Kritik an der Undurchsichtigkeit vieler Kleidersammlungen. Der Dachverband FairWertung (im folgenden FairWertung) ist vor 17 Jahren aus der Diskussion um Altkleiderexporte hervorgegangen und hat sich zu einem anerkannten Ansprechpartner für Medien, Verbraucherzentralen und die breite Öffentlichkeit entwickelt. Vor diesem Hintergrund möchten wir zu einigen der in Film und Artikel behaupteten Sachverhalte Stellung nehmen.

1. Der Film kritisiert zu Recht die mangelnde Transparenz bei Kleidersammlungen. Vielfach ist auch bei großen karitativen Sammlern nicht zu durchschauen, wer die Sammlung durchführt und was mit den gesammelten Textilien geschieht. Auch die weit verbreitete Praxis des Namens- und Logoverkaufes von gemeinnützigen Organisationen an gewerbliche Firmen trägt zu dieser Intransparenz im Gebrauchtkleidermarkt bei. FairWertung kritisiert dieses Geschäftsmodell seit langem und begrüßt, wenn diese Praxis einer breiten Öffentlichkeit bekannt wird. FairWertung selbst hat in seinen Standards festgeschrieben, dass die angeschlossenen Organisationen wahrheitsgemäß über die Verwendung der Textilien informieren und nicht ihren Namen oder ihr Logo gewerblichen Sammlern überlassen.
2. Jedes Jahr werden in Deutschland mehr als 1,5 Mrd. Kleidungsstücke abgegeben. Diese Menge übersteigt den Bedarf für soziale Zwecke in Deutschland um ein Vielfaches. Der Verkauf von Gebraucht Kleidung an seriös arbeitende Sortierbetriebe ist daher aus unserer Sicht nicht prinzipiell verwerflich. Denn Grundvoraussetzung für eine sinnvolle Weiterverwendung der überschüssigen Textilien als Secondhand-Kleidung oder Recyclingmaterial ist eine fachgerechte Sortierung, die spezifisches Know-How erfordert. Durch den Verkauf erzielen viele gemeinnützige Organisationen Erlöse für ihre soziale Arbeit vor Ort oder im Ausland. Jedes Kleidungsstück, das an einen gemeinnützigen Sammler gegeben wird, ist also unmittelbar oder mittelbar eine Unterstützung sozialer Arbeit. Über diese Zusammenhänge und die Verwendung der Erlöse sollten Verbraucher/innen offen informiert werden.
3. Den wachsenden Gebrauchtkleiderbergen in Deutschland und Westeuropa steht eine weltweit steigende Nachfrage nach Secondhand-Kleidung gegenüber. Insbesondere in Regionen mit geringerer Kaufkraft ist Secondhand-Kleidung sehr gefragt, so z.B. in den meisten Ländern Osteuropas, im Mittleren Osten, Mittelasien sowie in vielen afrikanischen Ländern. Wie im Film berichtet, steht der Mehrheit der tansanischen Bevölkerung weniger als 30 Euro im Monat zur Verfügung. Unter den gegebenen Bedingungen ist Secondhand-Kleidung daher für viele Menschen mit geringem Einkommen die beste Möglichkeit, sich mit Kleidung zu versorgen.
4. Film und Artikel übergehen vollständig die Frage, wer Secondhand-Kleidung kauft und warum. FairWertung hat dazu mit Unterstützung des Evangelischen Entwicklungsdienstes bereits 2004 ein zweijähriges „Dialogprogramm Gebraucht Kleidung in Afrika“ initiiert. Dabei wurden Interviews mit Kirchen, Nichtregierungsorganisationen, Gewerkschaftern, Schneider/innen, Händler/innen und Käufer/innen sowie Marktuntersuchungen durchgeführt. Ein Ergebnis des Dialogprogramms war, dass der Import von Secondhand-Kleidung überwiegend nicht abgelehnt, sondern befürwortet wird. Häufig wurde die Forderung geäußert: „Wir möchten gute Qualität zu einem fairen Preis“.
5. Film und Artikel wiederholen die erstmals 1994 veröffentlichte These, die Gebrauchtkleiderimporte hätten in Tansania 80.000 Arbeitsplätze in der Textilindustrie vernichtet, ohne sie aber mit neuen Fakten zu untermauern. Diesem monokausalen Erklärungsansatz wird seit langem widersprochen, so auch in Tansania bzw. weiteren Ländern des afrikanischen Kontinents. Dr. Kipkori Aly Azad Rana, keniani-

scher Vertreter bei der Welthandelsorganisation (WTO), betonte 2006 in einem Interview: „Nicht die Secondhand-Kleidung hat die Fabrik Kikomi zerstört. Zu der Zeit, als Gebrauchtkleidung ins Land kam, lag die Baumwollindustrie in Kenia schon am Boden, weil sie nicht wettbewerbsfähig war“ (The Standard vom 25.6.2006). Auch in Tansania wird das Hauptproblem insbesondere in der mangelnden Konkurrenzfähigkeit gegenüber asiatischen Produzenten sowie in der mangelnden Kaufkraft der Bevölkerungsmehrheit gesehen. Daher ist auch die durch den Film suggerierte Annahme nicht zutreffend, dass eine Importbeschränkung oder ein Importstopp für Gebrauchtkleidung der lokalen Textilindustrie zu einem Aufschwung verhelfen würde. Weiterhin verschweigt der Film, dass inzwischen viele Menschen, vor allem Frauen, vom Handel oder der Verarbeitung von Secondhand-Kleidung leben. Ihre Anzahl wird in Tansania auf mehrere hunderttausend Menschen geschätzt. ¹

6. Im Rahmen des Dialogprogramms von FairWertung wurde auch auf Missstände im Handel mit Secondhand-Kleidung aufmerksam gemacht. Dazu zählen insbesondere das Umgehen von Importzöllen und Steuern sowie die marktbeherrschende Stellung der Importeure. Auch der Film weist zu Recht darauf hin, dass die Importfirmen das Gros der Gewinne beim Weiterverkauf der Kleidung in Tansania abschöpfen. Für die meisten Gesprächspartner/-innen sprachen diese Probleme aber nicht grundsätzlich gegen den Gebrauchtkleiderhandel. Vielmehr sollten die Märkte in den Importländern durch gezielte Maßnahmen wirksam reguliert werden. ²
7. Der Film arbeitet sehr subtil und zielgerichtet mit emotionalen Begriffen und Bildern. So zeigt der Film z.B. einige Schneiderinnen auf dem Markt, die Secondhand-Kleidung umnähen und verkaufen. Der Filmkommentar: „Die Frauen schufteten im Akkord für weniger als 80 Euro im Monat.“ Der Begriff „schuftet“ soll Ausbeutung suggerieren – tatsächlich verdienen die Schneiderinnen aber mehr als das Doppelte des Durchschnittseinkommens der tansanischen Bevölkerung. Und wieso schufteten sie im Akkord? Der ergänzende Filmkommentar: „Sie ändern XXL-Hosen auf afrikanisches Hungerformat“ hat eher das Niveau von Boulevardjournalismus.

Maßnahmen zur Förderung von Transparenz und Fairness bei Kleidersammlungen:

Die Auseinandersetzung mit Kleidersammlungen und den Auswirkungen von Gebrauchtkleiderexporten ist sinnvoll und notwendig. FairWertung hat bereits vor Jahren Standards für eine transparente und faire Sammlung und Verwertung von Gebrauchtkleidung entwickelt, auf die sich die angeschlossenen Organisationen selbst verpflichtet haben. FairWertung schlägt seit langem u.a. vor, die Standards des Dachverbandes FairWertung e.V. zur Grundlage z.B. bei der Vergabe von Containerstellplätzen zu machen. Damit wäre ein wichtiger Schritt zu mehr Transparenz und Ehrlichkeit bei Kleidersammlungen getan.

Essen, den 16.11.2011

1 s. „Dialogprogramm Gebrauchtkleidung in Afrika: Entwarnung für Gebrauchtkleiderexporte?“ Essen 2005. Zu den Arbeitsmarktwirkungen des Secondhand-Handels in Kenia siehe z.B. die Untersuchungen der britischen Wissenschaftlerin Simone Field.

2 s. „Rund um den Globus gefragt. Thesen zum Export von Secondhand-Kleidung“ Dachverband FairWertung, Juni 2010